

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschicht
Tagesblatt Riesfa.
Gernus Nr. 20.
Postfach Nr. 33.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesfa, des Rates der Stadt Riesfa, des Finanzamts Riesfa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 33
Riesfa 1530.
Grosztaffer
Riesfa Nr. 33

Nr. 185.

Sonnabend, 10. August 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrenns von Produktionsverteilungen, Erhöhungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisveränderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Dauer des Anzeigenabendes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 10 mm breite, 1 mm hohe Zeilenbreite (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bestellungen werden nicht, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Der Wochenspiegel". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Gostelstraße 39. Verantwortlich für Redaktion: L. W. F. Zeichgräber, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesfa.

Zehn Jahre Weimarer Verfassung.

Der 11. August 1929, den Deutschland als Erinnerungstag an die Schaffung seiner republikanischen Verfassung vor einem Jahrzehnt mit besonderer Aufmerksamkeit begehrt, lenkt die Blicke zurück in jene Zeiten revolutionärer Stürme und Dränge, deren Ereignisreihen ihre Schwere im Strudel der tausendfachen Sorgen und Kämpfe der Gegenwart schon längst vor unseren Augen zu verblasen begonnen. Am 9. November 1918 hatte der revolutionäre Handreich misvergnügter marxistischer Agitatoren und der Unerschrockenen irreführender Massen das alte Reich planlos in Trümmer geschlagen. Düstere Wochen aufreibender Unruhe, Wochen des Hungers und Elends folgten, die durch den unmenschlichen Druck der Deutschland blutenden Feinde zu kaum erträglicher Qual gesteigert wurden. Was war dem Deutschen damals die Zukunft? Ein Gespenst, vor dem er erschrocken zusammenfuhr, ein Leidensweg, dessen Stationen im voraus zu betrachten, ihm Grauen einflößte. Und doch, schon damals in aller Trostlosigkeit der Zeitverhältnisse regte sich der Wille, dem Unglück mit letzter lebensbedingender Kraft entgegenzutreten und eine Wendung zum Besseren zu erwirken. Als am Ende des Revolutionsmonats die Volksbeauftragten zur ersten deutschen Nationalversammlung aufrufen, war es ein Zeichen dieses Willens, daß das deutsche Bürgertum sich dem Vorschlag der Nationalversammlung nicht entzog und in allen Kreisen nach Kräften die Vorarbeiten für das Zustandekommen dieses ersten großen Volksaktes betrieb. Die Wahlen am 19. Januar 1919 zeigten überraschende Beteiligung. Ende des Monats begann die Versammlung ihr schweres Werk, das in der Schaffung des wichtigsten staatspolitischen Fundaments, der Verfassung, gipfeln sollte. Am 21. Februar bereits ging bei der Nationalversammlung der erste Entwurf einer neuen Reichsverfassung ein, den der damalige Staatssekretär Dr. Freuh verfaßt und bereits im vorhergehenden Monate der Regierung der Volksbeauftragten vorgelegt hatte. Am 28. Februar begann die erste Lesung des Entwurfs, die am 4. März mit seiner Ueberweisung an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern endete. Vom 2.—7. Juli wurde nach einer Unterbrechung, die die Verhandlungen zum Friedensvertrag der Entente notwendig gemacht hatte, die zweite Lesung durchgeführt, der sich in den letzten Tagen des gleichen Monats die abschließende Lesung anschloß. Am 31. Juli wurde die Verfassung mit 202 gegen 75 Stimmen, die von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den Unabhängigen Sozialdemokraten abgegeben wurden, angenommen. Zum ersten Male fiel an diesem Tage am Rande des Weimarer Theaters die neue schwarz-rot-goldene Reichsflagge empor. Mit dem Datum vom 11. August 1919 erschien sodann am Ende der zweiten Augustwoche in Nummer 152 des Reichsgesetzblattes der Wortlaut der Verfassung. Wir wollen nicht vorzeitig jauchzen, hatte Dr. Freuh nach Annahme des Verfassungswerks durch die Nationalversammlung ausgesprochen, aber wir wollen auch nicht heimlich sein. Wir haben die begründete Hoffnung, daß die nationale Einheit im Rahmen dieser Verfassung nicht nur gewahrt, sondern auch gestärkt und gefördert wird. Und der damalige Ministerpräsident Bauer, der wenige Jahre später einen so unheimlichen Abgang aus dem politischen Leben Deutschlands nahm, sprach bei der gleichen Gelegenheit die hoffnungsvollen Worte vom Beginn einer neuen Zeit, von der er erwartete, daß sie besser sein würde, als die Vergangenheit.

Wenn wir heute an diese Vorgänge denken und denken müssen, so geschieht das natürlich nicht, um nur äußerliche Reminiszenzen zu pflegen, oder auch um langsam vernarbende Wunden wieder aufzureißen, sondern es geschieht in dem ersten Willen zur Prüfung, wieviel sich die Hoffnungen und Voraussetzungen, die damals an die Inkraftsetzung der Weimarer Verfassung geknüpft wurden, erfüllt haben. Es geschieht in dem Verantwortungsgefühl, das jedem Staatsbürger gegenüber dem Schicksal der gesamten Nation erfüllen sollte und in der Ueberzeugung, daß stille Duldung von Mängeln und Schwächen nie frei machen kann und daß nur Erkenntnis und Tatwille Befreiung herbeiführen. Zwar scheint es heute so, als ob mit den Stürmen, die in den ersten Jahren nach der Verfassungsgebung, um das Verfassungsstatut, um seine Einzelbestimmungen, seine Tendenz, seinen Geist zu töten, auch die Unzufriedenheit breiter Kreise mit wichtigen Teilen des Verfassungsinstrumentes eingeschlossen wäre, oder sich zum mindesten stark verringert hätte. Aber dieser Eindruck ist trügerisch. Unter der Decke aller Aufmerksamkeit in Anspruch nehmender Tagesereignisse glimmt der Funke des Verfassungskampfes weiter. Das ringende Deutschland, das die staatliche Formgebung mit der Weimarer Verfassung in ihrer letzten Gestalt noch längst nicht als abgeschlossen ansieht, will vorwärts. Einziges Tages, wenn es die Sorgen der gesamtpolitischen Lage gestatten, werden die Verfassungsmängel und Forderungen wieder lebendig werden und der alte Gegensatz zwischen denen, die im Weimarer Statut die auf alle Zeit unantastbare Grundlage des Staates erblickten, und denen, die in Anpassung an den Geist der Geschichte den Ausbau der Verfassung verlangen, keine größere Bedeutung wiedergewinnen. Da ist es denn gut, sich am 10. Verfassungstage ein klares Bild der miteinander ringenden Standpunkte zu entwerfen und die Ansichten abzuschärfen, die jedem von ihnen beschieden sind. Zweifellos ist es richtig, die Verfassung eines Volkes in die Reihe nationaler Heiligkeiten zu stellen, zu deren Schutz jeder Staatsbürger berufen und verpflichtet ist. Ohne bestimmte, unter dem obersten Gesichtspunkt des nationalen Wohls getroffene Regelungen, Defini-

Reklameschau Berlin 1929.

Eröffnung der Werbeschau am Kaiserdamm.

Berlin. (Zuspruch.) Heute vormittag 11 Uhr wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Reklameschau 1929 Berlin, die der Reichsverband Deutscher Reklameleute zusammen mit dem Ausstellungsmesse- und Fremdenverkehrsverband der Stadt Berlin vorbereitet, eröffnet. Zur Begrüßung der Gäste führte Oberbürgermeister Böhm u. a. aus: Die Stadt Berlin hat den Wunsch, daß die Kameradschaft zwischen der Reklamewirtschaft und dem Ausstellungsmesse- und Messeamt der Stadt Berlin auch über das Jahr 1929 hinaus fortbestehen möge. In Vertretung des durch die Daager Verhandlungen behinderten Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius ergriff Reichsjustizminister v. Guérard das Wort. Er begrüßte die Erschienenen namens der Reichsregierung und fuhr dann fort: Es ist das erste Mal, daß die neue wirtschaftliche Großmacht "Reklame" in einer derartig großartigen Lehrschau ihre Bedeutung in der deutschen Reichshauptstadt der Welt darlegt. Dem Gedanken der gegenseitigen Verständigung der Völker will auch die Reklameschau Berlin 1929 Ausdruck geben. Mögen Sie, meine Damen und Herren, die Sie hier das erlebte sachverständige Publikum internationaler Passanten bilden, die Schau kritisch würdigen. Der Ausstellung wünsche ich vollen Erfolg und erkläre hierdurch die Reklameschau 1929 Berlin namens der deutschen Reichsregierung für eröffnet. Darauf sprach Herr Wilhelm Decker für den Reichsverband Deutscher Reklameleute e. V. Die Veranstalter wollen dem großen Publikum beweisen, daß auch, wahre ernst zu nehmende Reklame eine erfreuliche wertvolle Erscheinung des Lebens ist. Propaganda dient dem Geschäft. Die Ausstellung soll jedem, nicht nur dem Großverbraucher die Möglichkeit geben, sich selbst zu helfen. Der Redner widmete besondere Dankesworte dem Arbeitsausschuss, durch dessen persönliche Arbeit das Werk geschaffen worden sei und wünscht Lohn und Erfolg für die ausstellenden Firmen und Unternehmungen. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Reklameschau, Herr Ernst Stomald würdigte das Wesen der Reklame. Das Wesen vom Guten unterscheiden zu lernen, durch die Vielfältigkeit der Darbietungen zu der Erkenntnis zu gelangen, daß nur eine überlegte und objektive Einstellung zur Reklame Erlöse verspricht, dazu diene die Reklameschau Berlin 1929. Als letzter Redner nahm als Präsident des Advertisings-Club New York und als Mitglied des Präsidiums des International Advertising Association Hr. Hughes das Wort. Er dankte den Veranstaltern für ihre Kameradschaft und führte aus: Gewiß wußten wir, daß Sie Brillantes leisten auf kulturellem und erzieherischem Gebiet, aber unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Wir waren übermäßig von der Macht der geschichtlichen Tradition, von Ihren Kunstreichthümern und Ihren Erziehungsinstanzen. Es begeistert mich und es muß auch Sie begeistern, zu wissen, daß 1500 Amerikaner heute in Berlin angekommen sind zu dieser großen Schau und zum internationalen Reklamekongress und ferner zu wissen, daß auch Sie begeistert sein werden von denselben Empfindungen, wenn Sie die Schätze Ihres Landes gesehen haben. Diese 1500 Amerikaner kommen zu Ihnen als Freunde und Sie nehmen sie auf wie Freunde und wenn sie wieder wegfahren, dann werden alle ein besse-

res Verständnis untereinander haben. Ein Versehen wird und alle erfüllen über die Tatsache, daß wir alle Menschen sind, Menschen, die dasselbe fühlen mit dem gleichen Ehrgeiz, mit den gleichen Wünschen und mit der gleichen Liebe und dem Geist der Hilfsbereitschaft für unsere Nächsten. Es wird ein wertvoller Hintergrund sein für alle diplomatischen Bemühungen mit dem Endziel, das wir alle erziehen: den Weltfrieden. Ich wünsche den Veranstaltern dieser Ausstellung von Herzen Glück für die erfolgreiche Vollendung ihres monumentalen Werkes. Es ist ein ständiges Beispiel dafür, daß die Deutschen sich auszeichnen ohne Rücksicht auf Schicksalschläge, die sie erlitten haben! Der Triumphtoch aus Berlin Aida beschloß die mit starkem Beifall aufgenommene Eröffnungsfeste, der ein Rundgang folgte.

Vorbereitung der Reklameschau.

Da, Am Freitag vereinbarten sich die bereits in großer Zahl erschienenen Teilnehmer des Internationalen Reklamekongresses aus dem Inlande und Auslande in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin zu einer Vorbereitung der Reklameschau, deren offizielle Eröffnung unter Teilnahme der Reichs- und Staatsbehörden am Sonnabend mittag erfolgen soll. Der Direktor des Ausstellamtes, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Dr. Schick, begrüßte die Gäste, der den Mitarbeitern am Werk, zu denen auch der Verein Deutscher Zeitungsverleger und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gehören, dankte und seine Anerkennung dafür ausdrückte, daß Berlin als Veranstaltungsort der Reklameschau erwählt worden sei. Der Geschäftsführer der Reklameschau, Chefredakteur Karl Vetter, sprach über Ziel und Inhalt der Veranstaltung. Er nannte die Reklame geradezu die Volkshochschule des praktischen Lebens. Reklame sei Zwang zur Wahrheit. Gute Reklame müsse auf die Massen wirken, die morgen schon geprüft hätten, ob die große Wolkendecke auch für jeden Kaufmann, für jeden Mann der Wirtschaft und nicht zuletzt für die Masse des laienhaften Publikums. Nachdem dann noch Professor Frenzel im Namen des Reichsverbandes Deutsche Reklameleute die Gäste begrüßt hatte, machten die Teilnehmer der Vorbereitung einen Rundgang durch die Reklameschau.

Amerikanische Werbeschau in Hamburg.

Hamburg. Auf der Durchreise zum Internationalen Weltreklamekongress sind gestern nachmittag etwa 100 amerikanische Werbeschauleute, Mitglieder des Associated Advertising Club of New England, mit ihren Damen zu einem 1/2-tägigen Besuch hier eingetroffen. Auf diesem Anlaß veranstaltete der Hamburger Senat abends im Rathaus einen Empfang, bei dem Bürgermeister Dr. Petersen die Gäste herzlich begrüßte. Für heute sind Besichtigungen der Stadt und des Hafens sowie Besuche des Bismarckmuseums in Friedrichsruh und Gagenbeds Tierpark vorgesehen. Abends werden die amerikanischen Gäste einer Einladung Hamburger Wirtschaftskreise zu einem Festbankett im Uhlenhorster Fährhaus Folge leisten. Am Sonntag früh werden sie die Weiterreise nach Berlin antreten.

nierungen und Vorschriften ist das Gemeinschaftsleben eines auf sich selbst gestellten Volkes unmöglich. Als Rahmengerüst aller Gesetze hat die Verfassung Entwicklung, Kulturstand, Anlagen und Psychologie des Volkes, soweit diese Gegebenheiten erfassbar und für das Rechtsleben von Belang sind, mit möglicher Schärfe widerzuspiegeln. Schon im tiefen Gehalt dieser Aufgabe, zu deren Lösung nur die besten Köpfe berufen sind und die auch diese vor schwersten und verantwortungsvollsten Probleme stellt, prägt sich die Ehrwürdigkeit einer Verfassung aus. Trotzdem ist und bleibt die Verfassung ein Gesetz, Menschenwerk, das Menschen zu bestimmtem Zwecke und in bestimmtem Sinne vollenden eben zu dem Zwecke, miteinander und nebeneinander als Volk im Staate leben zu können. Und dieser Zweckgedanke ist es denn auch, der die Verfassung nicht nur der Möglichkeit, sondern der Notwendigkeit von Änderungen unterwirft. Das Leben geht seinen Gang, die Verhältnisse ändern sich, was 10 Jahre lang oder auch nur kürzere Zeit gut und tauglich war, kann darnach im höchsten Maße unheilvoll und beseitigungsbedürftig geworden sein. Damit wird der Standpunkt, der die Verfassung von Weimar als unantastbar betrachtet wissen will, als veraltet bezeichnet werden. Nicht daß es sich deswegen nun darum handeln könnte, die Verfassung umzuwerfen und durch eine absolut neue zu ersetzen! Zahllose Gedanken, die das Weimarer Statut enthält, müßten in jenem anderen neuen wiederkehren. An das weidlose Unterfangen, die Verfassung zu zerbrechen, denkt darum heute kein vernünftiger Mensch mehr in Deutschland. Woran dagegen mit Recht gedacht und worum gekämpft wird, das ist die Erlösung der Verfassung aus der Dornröschenburg, in der sie von autokratischen Gralshütern gefangen gehalten wird. Zehn Jahre betraute absoluter Sterilität in Verfassungsleben, wie wir sie hinter uns haben, sind eine Gefahr für die politische und für die kulturelle Entwicklung einer Nation. Zehn Jahre starren Festhaltens an einer in Rot und Drang geschaffenen Gesetzgebung entwerfen ein ganz falsches Bild des inneren und

äußeren Volkslebens. Kaum ein Gesetz aus jener Zeit ist unverändert bestehen geblieben. Zahllose Gesetze und Verordnungen von damals sind verschwunden, weil sie im Laufe der Entwicklung hinfällig wurden. Warum hier am wichtigsten Gesetz halt machen? Warum die Modernisierung, wo sie am notwendigsten ist, unterdrücken? Hier Wandel zu schaffen ist eine ernste und dringende Zukunftsaufgabe, die sowohl als möglich in Angriff genommen werden sollte. Es geht nicht an, im Rahmen dieser Ausführungen auf alle die Stellen einzugehen, die in der Weimarer Verfassung ungeschaffungsbedürftig sind. Jedermann weiß auch, worum es sich hier in der Hauptsache handelt. Es ist die Unabhängigmachung der Regierung von kleinen und kleinsten parlamentarischen Zwischenfällen, die nach den mickligen Erfahrungen der letzten Jahre durch entsprechende Verfassungserweiterung erreicht werden muß, die Fragenfrage, die noch immer einer Bereinigung harret, die Vereinheitlichung und Klärung der Bildungs- und Schulartikeln, die baldmöglichst durchzuführen sind, und vieles andere mehr. Je weiter wir die Bewältigung dieser Aufgaben hinausschieben, desto umfangreicher muß natürlich der Komplex der Änderungen zu gewissem Zeitpunkt werden, und was das Bedenklichste ist, desto loedrer und lächer muß sich das innere Verhältnis der Staatsbürger zum Verfassungswert selbst gehalten. Und hierauf sollte man gerade in den Kreisen, die sich immer als Hüter der Verfassung aufspielen, alle Aufmerksamkeit richten. Eine Verfassung, die nicht aus der Ueberzeugung ihres Wertes vom Volke anerkannt, geschätzt und geliebt wird, ist totes Artifel- und Paragrafenwerk. Verfassung und Volk müssen eins sein. Die Verfassung das Volk, den Staatsbürger vor Unrecht und Gewalt schützt, so muß die Gesamtheit der Staatsbürger, durchdrungen von der Richtigkeit der Methoden, die die Verfassung zur Erfüllung dieser hohen Aufgabe anwendet, dieses ihr oberste Staatsgesetz aus freien Stücken mit ganzer Kraft zu schützen immer bereit sein. Das ist das Ziel, das am 10. Verfassungstage aufleuchtet und diesen Tag als Denk- und Denktag "29" bezeichnen jeden Staatsbürger verpflichtet. Dr. G.